

**HALLO
NACHBAR**
DAS MAGAZIN DER GESOBAU

Wer Das
liest in
Doof

KINDER

Ein Heft übers Großwerden.

VON KINDERN



TITELGESCHICHTE

AUS DEM HÄUSCHEN

Hallo Nachbarskinder, kommt ihr mal aus der Mendel-Grundschule zu uns rüber ins Hauptgebäude der GESOBAU? Wir möchten euch einen Vormittag lang ins Traumhauslabor einladen und euch fragen, welche Zimmer ihr in unseren Häusern gern bewohnen würdet. Es gibt eine Schnitzeljagd, Eis und Überraschungen. Vor allem für uns.

SEITE 12

SELBSTVERSUCH

BRRRRRRUUUUMM

Auch Fotograf Hannes Jung hatte offenbar früher eine Vorliebe für Bagger, mit denen er seine Plüschkatze herumchaffieren konnte. Für diese Ausgabe hat er die neunjährige Stella begleitet, die im Selbstversuch einen echten Bagger auf einer echten Baustelle steuern durfte. Und eine Katze gab es auch.

SEITE 30



KIEZSPAZIERGANG

OH WUNDER, OH WUNDER

Wenn wir uns in der Redaktion wieder mal besonders ulkige (wir sagen: innovative) Formate ausgedacht haben, kommt eigentlich nur eine Autorin infrage: Judith von Plato. Sie ist unsere Superkraft für ungewöhnliche Reportagen. Diesmal hat sie eine Schülerzeitungsredaktion dabei begleitet, mit der Technik des „Driftens“ absichtlich verloren zu gehen. „Ich hab die Welt neu sehen gelernt“, sagte sie hinterher. Wundervoll!

SEITE 24



FÜR KINDER

RATGEBER

SONNIGE AUSSICHTEN

Was Katharina Kiklas als etwa zehnjähriges Mädchen wohl alles brauchte, weiß sie nicht mehr so genau. Aber auf diesem Foto vom Ostseurlaub 1996 sieht sie relativ zufrieden aus, oder? Wo Kinder aus den GESOBAU-Kiezen heute Hilfe finden, wenn ihnen etwas fehlt, hat sie für unseren Ratgeber recherchiert.

SEITE 22



REZEPT

SÜÜÜÜÜSS!

Früher war mehr Lametta. Und mehr Xylofon-Impro. Und mehr Leckereien. Heute findet Chefredakteurin Greta Taubert dagegen Spießer toll – zumindest wenn sie mit süßen Beeren gespickt sind. Dazwischen versteckt sie gern auch Gummibären. Irgendwo innen ist sie ein Süßbär geblieben.

SEITE 33



FUNDSTÜCK UND FUNDORTE

DAS BESTE SPIELZEUG DER WELT

Ist kostenlos, überall verfügbar und unendlich wandlungsfähig. Außerdem: die besten Spielplätze der GESOBAU.

SEITE 28



KINDERSEITE

DAS KIND IN DIR MUSS BASTEL-ANLEITUNGEN FINDEN

Die Illustratorin Juliane Filep denkt sich in jeder Ausgabe von „Hallo Nachbar“ aus, wie das Titelthema auch für Kinder interessant werden könnte. Im Männerheft hat sie eine Anleitung für einen „Hampelmann“ gezeichnet. Bei „Empfang“ hat sie uns das Morse-Alphabet erklärt. Dieses Mal erklärt sie, wie man Freundschaftsbänder flicht. Forever friends. HDGDL.

SEITE 34

MIT FÜR KINDER_N



INTERVIEW

JUNGES GEMÜSE

Auf diesem Foto ist nicht ganz klar, wer hier im Zentrum der Aufmerksamkeit steht. Annette Walter lässt für „Hallo Nachbar“ schon seit vielen Jahren andere Menschen zu Wort kommen. Diesmal: zwei Jugendliche, die sich im Fuchs-Parlament in Reinickendorf engagieren.

SEITE 18

KIEZGESCHICHTE

GROßER AUFTRIIT

Dass Kinder sich wie die größten Stars inszenieren können, weiß Linda David offenbar aus eigener frühkindlicher Erfahrung. Heute hat sie sich als Fotografin auf Kinder und Lifestyle spezialisiert. In unserer Kiezgeschichte haben wir sie gebeten, die jugendlichen Macher*innen eines Festivals wie für eine Modestrecke zu inszenieren.

SEITE 20

ISABEL CANET



GRETA TAUBERT



MICHAEL WASNER



MICHAEL WEBER



BIRGIT GOTTSCHALK



BIRTE JESSEN



HÉLÈNE REICK



TOBIAS LÖSER



TIDIAN CAMARA



JULIA FERNÁNDEZ



FÜR große KINDER



LIEBE LESER*INNEN,

wir waren auch mal jung, wie diese Fotos beweisen. Mit dieser Ausgabe wollen wir uns aber nicht nur erinnern, sondern vor allem zuhören. Denn über Kinder wird oft gesprochen, wir wollten lieber mit ihnen sprechen. Deshalb haben wir uns Verstärkung geholt, direkt aus der Nachbarschaft, von der Mendel-Grundschule nebenan. So ist ein Heft entstanden, in dem Kinder selbst zu Wort kommen und erzählen, was sie sich wünschen und wie sie die Dinge sehen. Und wer weiß, vielleicht haben sie damit gar nicht so unrecht.

Viel Spaß beim Lesen!
Ihr GESOBAU-Vorstand

Christian Wilkens und Lars Holborn

IN KÜRZE

WO SOLLEN WIR HIN?

In unseren Kurznachrichten verraten wir, wo die GESOBAU neue Wohnungen baut und wie man sie mieten kann.

SEITE 8



BERLINER ZIMMER

HEREIN-SPAZIERT

„Hier ist das Vögelchen!“, hat Fotografin Verena Brüning noch nie gerufen – obwohl sie für „Hallo Nachbar“ seit Jahren die unterschiedlichsten Menschen dazu bewegt, in ihre Kamera zu gucken. Dieses Mal: zwei Frauen, die zwischen dem Spielzeug ihrer Kinder einen Literatur-podcast aufnehmen.

SEITE 6

IMPRESSUM

Haben diese niedlichen Fratzen gedacht, dass sie später einmal jeden Montag im Jour fixe zusammensitzen und sich überlegen, wie ein Magazin für Mieter*innen aussieht?

SEITE 35

GEWINNSPIEL WO IST DER FUCHS?



Dieser niedliche Fuchs hat sich irgendwo in unserem Heft versteckt. Auf Seite 35 erklären wir Ihnen, wie Sie am Gewinnspiel teilnehmen können.

Dieses Magazin gibt es auch als
barrierefreies PDF-Dokument:
www.hallonachbar.berlin



ZU HAUSE BEI ALVA

ZWISCHEN
BÜCHERN UND
BAUKLÖTZEN

DER FAKTENCHECK

Wo ist das? Vinetastraße in Pankow

Wer arbeitet hier? Literaturvermittlerin Alva Lück (31) und Journalistin Helen Arnold (41).

Und wer spielt hier? Alvas Kinder: Carl (6) und Lotti (3).

Was geht gar nicht? Schmatzgeräusche bei der Podcast-Aufnahme werden rausgeschnitten.

Was geht immer? Kurzgeschichten zum Immer-wieder-Lesen.

Unterm Hochbett im Kinderzimmer fing alles an. Mit Decken wie in einer Höhle verschanziert nahmen Alva und Helen dort ihre erste Podcast-Folge auf. Bald merkten sie: Das Mikro verzeiht mehr als gedacht – und zogen ins Wohnzimmer um. Heute ist der große Esstisch der feste Aufnahmeort für „Klappe & Buch“, ihren wöchentlichen Literaturpodcast über das Lesen, Schreiben und damit Leben. Der Austausch sei aber auch eine erweiterte Kaffeeküche, sagen die beiden – auch, weil selbstständige Schreibende selten Kolleg*innen haben. Dafür nimmt Helen sogar die Anfahrt aus Köpenick auf sich.

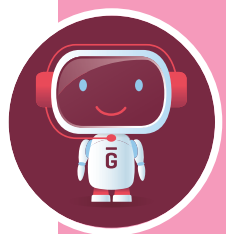
Kinder sind in dieser Wohnung allgegenwärtig, auch zwischen den Buchdeckeln. Carl liebt die „Tintenherz“-Reihe, Lotti lässt sich am liebsten „Ente sagt Miau“ vorlesen. Helens Tochter Anouk ist bereits im Teenageralter, liest längst selbst und geht allein in die Bibliothek. Dass das abendliche Vorlesen irgendwann wegfällt, vermisst Helen, selbst Autorin, manchmal. Gleichzeitig entstehen neue Rituale, etwa gemeinsames Lesen am Wochenende im Bett. Auch Alvas Alltag ist von Texten geprägt: Als Literaturvermittlerin an Schulen liest sie berufsbedingt Dutzende Jugendbücher im Jahr. Für beide Frauen gehören Lesen und Schreiben untrennbar zusammen. Und so entstehen am Wohnzimmertisch nicht nur Podcast-Folgen, sondern Gespräche über Bücher, über das Romanschreiben und neue Projekte – und darüber, wie man seinen eigenen Weg findet und daran festhält. Fürs gegenseitige Empowerment, fürs Dranbleiben. Kapitel für Kapitel.

Möchten Sie uns auch zeigen, wie Sie leben?

Dann bewerben Sie sich für das „Berliner Zimmer“ und schreiben Sie uns eine E-Mail an

hallo.nachbar@gesobau.de

oder per Post an: **GESOBAU AG, „Hallo Nachbar“-Redaktion, Stiftsweg 1, 13187 Berlin**



Better Call Clara

Der Wasserhahn tropft, der Rollladen klemmt, der Müll wurde nicht abgeholt? Wenn Sie bei der GESOBAU anrufen, meldet sich Clara – die digitale Telefonassistentin. Ein paar Tipps, wie Sie im Gespräch mit dem Voicebot dafür sorgen, dass Ihr Anliegen gut verstanden, richtig zugeordnet und zügig bearbeitet wird:

So versteht Clara Sie am besten

Was gesprochen wird, wandelt Clara per Spracherkennung in Text um. Das funktioniert am besten, wenn Sie:

- langsam und deutlich sprechen,
- Hintergrundgeräusche vermeiden,
- kurze Sätze verwenden,
- zunächst nur das Anliegen nennen (Name oder Adresse fragt Clara – wenn nötig – später ab).

Beispiel: „Die Heizung in meinem Bad funktioniert nicht.“

So wird daraus ein Auftrag

Erkennt Clara Begriffe und Satzmuster, ordnet sie diese einem der circa 350 Anliegen zu, für die sie bereits trainiert wurde. Zum Beispiel: „Heizung“ + „Bad“ + „funktioniert nicht“ = Anliegen: Schaden melden. Anschließend legt Clara einen Auftrag an und übermittelt diesen an die richtigen Ansprechpartner*innen – zum Beispiel das Hausmeister*innen-Team.

So geht es bei Problemen weiter

Versteht Clara nicht, worum es geht, fragt sie nach. Bitte versuchen Sie es dann in anderen Worten. Falls Clara Ihrem Anruf auch nach zweimaligem Nachfragen kein Anliegen zuordnen kann oder sie für Ihr Anliegen noch nicht trainiert wurde, bittet sie darum, uns die Anfrage auf anderem Weg mitzuteilen:

- per GESOBAU-App,
- per E-Mail an service@gesobau.de oder
- per Post an GESOBAU AG, Stiftsweg 1, 13187 Berlin.

Gleichzeitig wird Clara kontinuierlich weitertrainiert, damit sie künftig noch mehr Anliegen selbstständig erkennen und bearbeiten kann.

Schaden melden, Mietvertrag anfordern, Verbrauchsdaten anzeigen – das geht alles in der kostenlosen App der GESOBAU. Einfach QR-Code einscannen:



www.gesobau.de/mieter-app



ZUHAUSE FÜR

WILLKOMMEN IN ALT-WITTENAU

Der Auszug aus dem Elternhaus oder der Neustart in einer neuen Stadt – beides ist aufregend. Und oft beginnt damit auch die große Frage: Wo finde ich eine bezahlbare Wohnung? Zum Beispiel in der Roedernallee. Im GESOcampus Quartier Alt-Wittenau baut die GESOBAU einen Mix aus 1-Zimmer-Apartments und WGs für Auszubildende und Studierende. Die 105 Wohnungen bieten ab Sommer 2026 Platz für insgesamt 242 Bewohner*innen und sind auf das zugeschnitten, was im Alltag wirklich zählt: eigenständig wohnen und trotzdem in Kontakt kommen. Neben privaten Rückzugsorten gibt es Gemeinschaftsflächen zum Lernen, Austauschen oder einfach zum Ankommen.

Studi- und Azubi-Wohnen im GESOcampus Quartier Alt-Wittenau? Jetzt bewerben unter: www.gesobau.de/alt-wittenau

Mehr Wohnraum für Berlin: In Hellersdorf entstehen im Cecilien-Carré in acht Häusern rund um einen grünen Innenhof 272 bezahlbare Mietwohnungen mit zwei bis fünf Zimmern. Mehr als die Hälfte der Wohnungen wird sozial gefördert und kann mit einem Wohnberechtigungsschein (WBS) angemietet werden. Anspruch darauf haben nicht nur Haushalte mit niedrigem, sondern auch mit mittlerem Einkommen.

Wohnen im Cecilien-Carré? Die Vermietung der ersten Wohnungen hat begonnen. Ab Ende 2026 können die ersten Mieter*innen ihr neues Zuhause beziehen.

Mehr Infos unter: www.gesobau.de/cecilien-carre



WBS 220: DER SCHLÜSSEL

Eine neue, bezahlbare Wohnung in Berlin zu finden, ist auch für Haushalte mit mittleren Einkommen schwierig geworden. Deshalb wurde der Wohnberechtigungsschein 220 eingeführt (kurz: WBS 220). Dieser öffnet Haushalten mit mittlerem Einkommen die Tür zu neu gebauten Wohnungen, die mit öffentlichen Geldern gefördert werden – etwa im Cecilien-Carré der GESOBAU. Damit gibt es in Berlin insgesamt fünf Wohnberechtigungsscheine: WBS 100, 140, 160, 180 und 220. Welcher davon infrage kommt, richtet sich nach dem Haushaltseinkommen.

Hier mehr über den WBS 220 erfahren: www.gesobau.de/wbs

Vergesellschaftung großer Wohnungsunternehmen: Worum geht es?

Die Debatte um „Deutsche Wohnen & Co. enteignen“ bewegt Berlin seit vielen Jahren. Viele Mieter*innen fragen sich: Werden mehr Mietwohnungen in Berlin zur Verfügung stehen, wenn große private Wohnungsunternehmen in die öffentliche Hand kommen? Wir erklären die wichtigsten Punkte.

Worum geht es der Enteignungsinitiative?

Ziel der Initiative ist es, große private Wohnungsbestände (mit mehr als 3.000 Wohnungen) gegen Entschädigung in öffentliche Hand zu überführen. Das Versprechen: Mieten könnten dadurch begrenzt oder gar gesenkt werden. Weil die GESOBAU eine kommunale Wohnungsbaugesellschaft ist, wäre sie davon nicht betroffen.

Würden die Mietpreise dadurch sinken?

Es ist sehr unwahrscheinlich, dass die Mieten durch eine Vergesellschaftung sinken würden, denn auch öffentliche Wohnungsunternehmen müssen steigende Kosten für Instandhaltung, Modernisierung und Neubau tragen. Zudem würden für eine Vergesellschaftung Entschädigungszahlungen anfallen, die aus den Mieten refinanziert werden müssten.

Entstehen durch Vergesellschaftung mehr neue Wohnungen?

Nein, durch Vergesellschaftung entsteht keine einzige neue Wohnung. Es würden lediglich bereits vorhandene, vermietete Wohnungen in öffentliches Eigentum übergehen.

Wer zahlt im Falle einer Vergesellschaftung?

Die Kosten trägt das Land Berlin – und damit die Allgemeinheit. Schätzungen gehen von zweistelligen Milliardenbeträgen aus. Dieses Geld fehlt dann an anderer Stelle, z. B. für Schulen, Infrastruktur oder Neubau. Auch die GESOBAU ist auf Fördermittel vom Land Berlin angewiesen, um bezahlbaren Wohnraum zu errichten. Zur Veranschaulichung: Mit 1 Milliarde Euro an Entschädigung ließen sich rund 4.760 Wohnungen mit je 60 Quadratmetern bauen (Basis: Baukosten in Höhe von 3.500 Euro pro Quadratmeter).

Was kann den Berliner Wohnungsmarkt langfristig entlasten?

Nur Investitionen in Neubau erhöhen das Wohnungsangebot und können langfristig den Druck auf dem Wohnungsmarkt verringern. Damit der Neubau schneller vorangeht, sind insbesondere einfachere Planungsprozesse, ausreichend Flächen und vor allem verlässliche Finanzierungsoptionen sowie Förderprogramme des Landes entscheidend.

INNERE SICHERHEIT

Wo viele unter einem Dach wohnen, ist ein rücksichtsvolles Miteinander wichtig – erst recht in stürmischen Zeiten. Damit heftiger Wind oder starker Regen Blumentöpfe oder Blumenkästen nicht vom Balkon fegt, dürfen diese am Balkon nur nach innen hängen. Dabei muss alles so gesichert sein, dass nichts herunterfallen kann. Denn: Mieter*innen haben eine Verkehrssicherungspflicht. Sie haften, wenn etwas passiert.

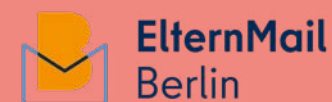
Welche Regeln gelten, steht in der Hausordnung:
www.gesobau.de/hausordnung

Und hier geht's zur Erklärvideo-Reihe „Gemeinsam klappt es besser“:
www.gesobau.de/gemeinsam

TIPPS FÜR ELTERN

Was mache ich, wenn mein Baby ständig weint? Isst mein Kind genug? Wie viel Schlaf braucht ein*e Erstklässler*in? Wer Kinder hat, hat viele Fragen. In der ElternMail Berlin liefern Expert*innen Antworten und geben Tipps, wo Sie sich Unterstützung holen können. Der kostenlose E-Mail-Service begleitet Mütter und Väter von den ersten Lebensmonaten ihres Kindes bis zum Ende der Schulzeit – ohne Werbung und in mehreren Sprachen: Deutsch, English, Türkçe, Українська, العربية, Polski.

www.elternleben.de/elternmail-berlin



Einfahrt frei halten!

Verspernte Zugänge zu Müllräumen, blockierte Feuerwehrezufahrten: Falsch abgestellte Autos sind nicht nur ärgerlich, sondern können dafür sorgen, dass Rettungskräfte nicht durchkommen. So gefährden Falschparker*innen im schlimmsten Fall Menschenleben. Die GESOBAU lässt Fahrzeuge auf ihren Grundstücken in solchen Fällen durch einen externen Dienstleister entfernen. Der meldet der Polizei, wohin das Auto abgeschleppt wurde. Die Kosten rechnet die Firma direkt mit den jeweiligen Fahrzeughalter*innen ab. Wie teuer das ist, unterscheidet sich von Fall zu Fall:

- **Leerfahrt:** Auftrag wurde ausgelöst. Abschleppwagen war unterwegs oder bereits vor Ort. Das Auto, das abgeschleppt werden sollte, wurde zwischenzeitlich aber schon weggefahren.
- **Begonnene Umsetzung:** Das Abschleppen wurde vor Ort vorbereitet oder lief schon (z. B. Ansetzen der Abschlepptechnik).
- **Durchgeführte Umsetzung:** Das falsch geparkte Fahrzeug wurde bereits angehoben und für den Abtransport vorbereitet (aber noch nicht umgesetzt) oder vom bisherigen Standort auf einen erlaubten Stellplatz gesetzt.

412.454

Wohnungen – so groß wird der Bestand aller landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften in Berlin am Ende dieses Jahres sein. Damit übertreffen berlinovo, degewo, GESOBAU, Gewobag, HOWOGE, STADT UND LAND und WBM sogar das Ziel, das sie sich vor zehn Jahren gesetzt haben. Damals haben sie beschlossen, die Zahl der landeseigenen Wohnungen durch Neubau und Zukauf bis 2026 auf mehr als 400.000 Wohnungen zu steigern.

Mehr zu den Angeboten der landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften im Flyer, der diesem Heft beiliegt – oder unter: www.inberlinwohnen.de

DAS IST UNSER HAUS

Wir haben eine 3. Klasse der Mendel-Grundschule in Pankow in die Zentrale der GESOBAU eingeladen. Einen halben Tag lang wurden die Kinder zu Traumhaus-Expert*innen und haben uns mit Stiften, Stempeln und Tonpapier gezeigt, welche Zimmer sie sich in einem Haus wünschen würden.



Wenn ich von der Schule komme
den begrüßt mich mein goldener
Affe. Und wenn meine Eltern
in mein Zimmer kommen dann
ist alles ganz normal.

Jannek



DJCHUNGEL- ZIMMER

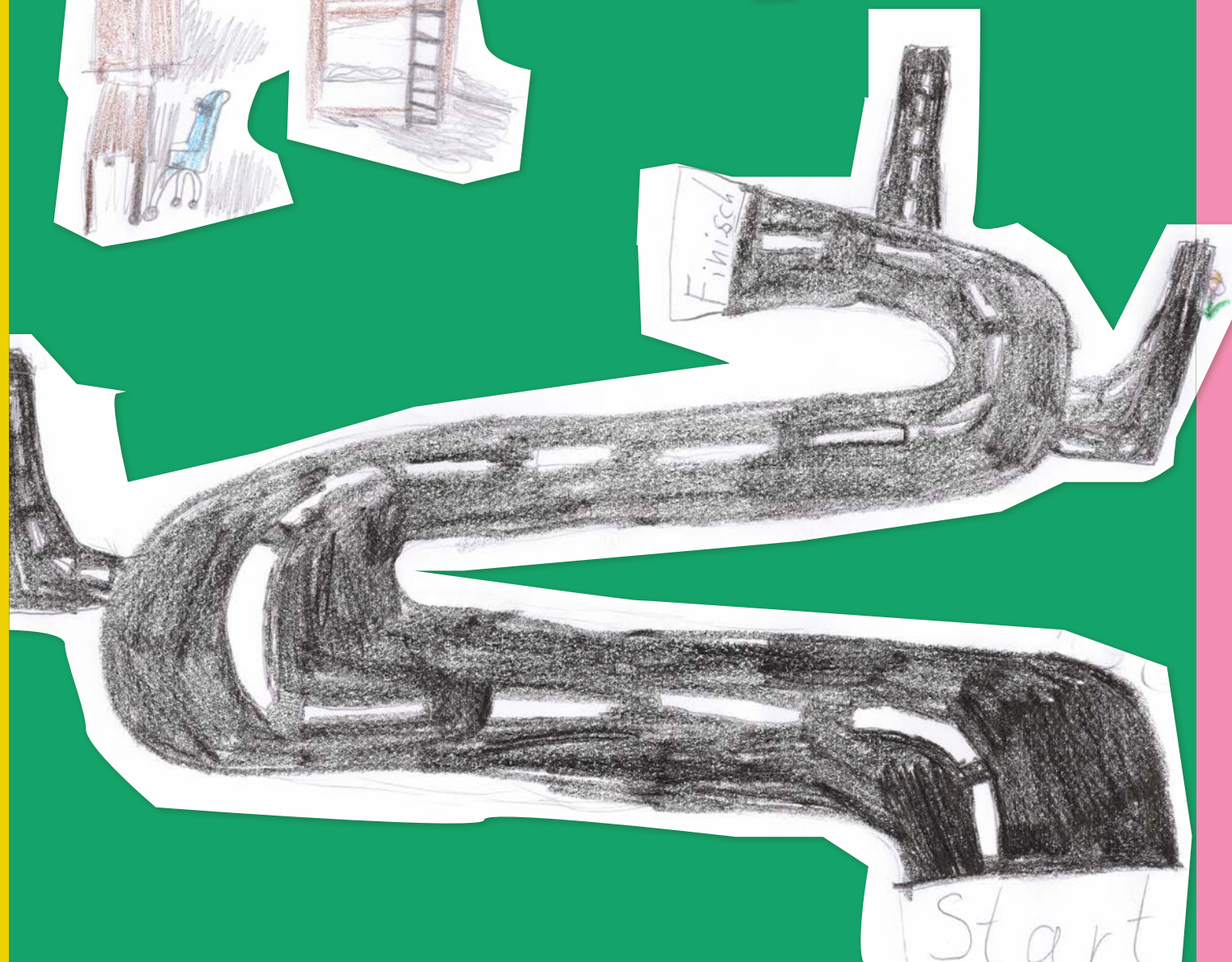
ich bin, an meiner Liane
in mein Dschungel
und auf einem al Lande
ich in me ner Hänge Matte
Die so so Bequem ist und dann
bin ich einge schlafen

Alya



Ich habe ein Skater Zimmer gebaut.
Wenn ich nach Hause gehe ziehe ich meine Skates
an. Ich fahre die Rampe hoch und mache 3
Saltos und lande im Bett. Ich finde das
neue Zimmer richtig cool!

Johanna



Start

GEHEIM- GÄNGE- ZIMMER

Das Geheimgängezimmer
Ich bin in mein Zimmer gegangen und
docht gibt es Geheimene. Am Ende
in Geheimen kan man zocken und
Filme kucken. Aber altz ich drinne
war, war alles anders. Richtig viele Menschen
wurhn dort. Aber ich hatte auf einen
gedrückt und alle Menschen waren weg.

Yukio



SÜSSIGKEITEN- ZIMMER



Ich habe ein Zimmer das ist voller Süßigkeiten. Als ich ins Bett gehen wollte war das Bett aufgeessen. Ich habe nämlich ein Kater der ist immer mein Bett auf. Ich muss warten bis das Bett neu gewachsen ist

Balthasar



Ich bin in meinem neuen Zimmer und liege im Bett. In dieser Nacht erwache auf einmal die Kuscheltiere zum Leben. Sie führen mich zu einer Geheimtür, hinter der Geheimtür ist ein großes Loch. Wir springen in das Loch und auf einmal landen wir wieder in meinem Bett. Die Kuscheltiere erzählen mir viele Abenteuer. Dann schlafen wir alle ein.
Ich finde das neue Zimmer so toll!

Merle

KUSCHELTIER- ZIMMER



JETZT MITMACHEN!

Gestalte auch du dein Traumzimmer. Schicke es als Foto per E-Mail an hallo.nachbar@gesobau.de.

Unter allen eingereichten Traumzimmern verlosen wir zehn Mini-GESOBAU-Geschenketüten. Es gelten unsere Teilnahme- und Datenschutzbestimmungen, nachzulesen auf www.hallonachbar.berlin/traumzimmer. Einen Teil der Bilder zeigen wir auf www.hallonachbar.berlin.

WWW.

Zum Weiterschauen:

Noch mehr Traumzimmer-Bilder, die zum Schmunzeln, Staunen und Nachdenken anregen, unter:
www.hallonachbar.berlin

„Gebt den Kindern das Kommando“, hat Herbert Grönemeyer mal in einem Lied gefordert. Aber was passiert, wenn sie wirklich mitreden dürfen? Simon Petersen, 18, und Frida Didszun, 16, engagieren sich seit einem Jahr im Reinickendorfer Fuchs-Parlament. In dieser Versammlung für Kinder und Jugendliche mischen sie sich in die Lokalpolitik ein. Was wollen sie verändern?



von Annette Walter



Ihr beiden engagiert euch in einem Jugendparlament. Das klingt ziemlich anspruchsvoll. Gibt es Politiker oder Politikerinnen, die für euch Vorbilder sind?

Frida: Nein. Im Gegenteil. Wenn ich mir Debatten von manchen Politikern angucke, wirken die überhaupt nicht vorbildhaft. Sie reden nicht über wirklich wichtige Sachen, sondern greifen sich nur an, anstatt diplomatisch miteinander zu reden. Das finde ich ganz schlimm. Sie verhalten sich wie die eigentlichen Kinder.

Wie seid ihr dann darauf gekommen, beim Fuchs-Parlament mitzumachen?

Frida: In meiner Schule hat uns der stellvertretende Schulleiter auf ein Plakat über das Fuchs-Parlament aufmerksam gemacht. Ich war dann bei einer Auftakt-sitzung, bei der alles erklärt wurde, und fand es inter-essant. Ich finde es sehr wichtig, dass wir Jugendlichen eine Stimme bekommen. Deswegen hat mich das an-gesprochen.

Simon: Ich war im Februar 2024 mit der Schule bei der Veranstaltung „Politik ganz nah“ im Haus der Jugend. Dort sprach mich ein Mitarbeiter des Vereins „kein Abseits!“ an, die das Fuchs-Parlament organisieren. Ich dachte mir sofort, das ist eine sinnvolle Sache, da mache ich mit.

In Berlin wurde vor vier Jahren mit dem soge-nannten Jugendfördergesetz beschlossen, dass es in allen Bezirken Jugendparlamente geben soll. Warum braucht es die?

Simon: Junge Menschen sollen sich organisieren können und eine Stimme haben. Das Fuchs-Parlament wurde ja ursprünglich von der Bezirksverordnetenversamm-lung initiiert, um uns ein Mitspracherecht zu gewäh-ren. Selbst bringen wir aber keine eigenen Vorhaben in die Bezirksverordnetenversammlung ein, weil wir kein Initiativrecht haben.

Frida: Aber auch unsere eigenen Treffen, bei denen wir grundlegende Regeln und Ordnungen festgesetzt haben, fand ich motivierend. Das waren prägende Momente, weil wir da entschieden haben, wie unser Engagement letztendlich aussehen soll.

Im Fuchs-Parlament sind Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 6 und 21 Jahren. Wie funktioniert das mit diesem Altersunterschied?

Frida: Der Altersunterschied ist für uns hilfreich. So er-fahren wir, was sowohl Grundschüler*innen als auch die Älteren bewegt.

Was genau wollt ihr denn verändern?

Frida: Wir haben im letzten Jahr das Parlament aufge-baut, Mitstreiter gewonnen und Projekte gesucht, die wir machen können. Zum Beispiel arbeiten wir gerade

an einer Müll-Fotoaktion. Sie hat einen wichtigen Hintergrund. Wir rufen die Menschen dazu auf, uns Fotos zu senden von dreckigen Ecken im Bezirk, die sie sich sauberer wünschen. Wir sammeln alle Fotos und gestalten eine Ausstellung. Beim Cleanup Day räumen wir einen Bereich im Märkischen Viertel auf.

Im Fuchs-Parlament gibt es verschiedene Arbeitsgruppen: Klima, Umwelt und Armut. Kümmern sich Erwachsene zu wenig um die Natur, in der wir leben?

Simon: Wir wollen unsere Gegend sauber machen und verhindern, dass sie wieder dreckig wird. Mich stört, dass manches von der Stadt nicht wirklich entfernt wird, weil vermutlich gerade kein Geld da ist. Ich wohne selbst in Borsigwalde. Bei mir ist zum Beispiel vor dem Haus ein Glascontainer, der nach meinem Gefühl zu selten geleert wird. Deshalb stellen die Bürger ihren Glasmüll vor den Container. Das ist ganz schlimm. Generell stört mich, dass die Leute ihren Müll überall liegen lassen.

Welche Themen sind euch noch wichtig, die oft übersehen werden?

Simon: Die Digitalisierung ist meiner Meinung nach in ganz Deutschland nicht ideal. In meiner Schule haben wir jetzt endlich neues WLAN installiert bekommen. Allerdings ist der Anmeldeprozess dafür so kompliziert, dass ich das alles lieber sein lasse und weiter meine mobilen Daten verwende, was immer noch schneller ist als das WLAN der Schule. Sanierung und Digitali-sierung von Schulen sowie Umweltschutz sind meine Herzensangelegenheiten.

Frida: Bei meiner Schule stört mich sehr, dass unsere Oberstufenklassen in einem verfallenden Gebäude arbeiten müssen. Das Haus ist in einem ganz, ganz schlechten Zustand. Mein Wunsch ist, dass die Politik vor allem in die Bildung mehr Geld steckt und dringend neue Schulen baut.

Wie beschäftigt euch auch die große Weltpolitik?

Simon: Gerade die Kriege im Iran und in der Ukraine führen bei mir dazu, dass ich nicht so optimistisch bin. Ich habe nicht den Eindruck, dass sich weltweit in den nächsten Jahren viel ändern wird. Die meisten und schlimmsten Diktatoren hatten schon genug Zeit, ihre Regime zu festigen. Wenn sich etwas ändert, läuft es vermutlich nicht sonderlich friedlich ab.

Frida: Nichts tun ist für mich keine Alternative. Man muss vor Ort aktiv werden, also hier lokal und nicht immer über die Politiker meckern, sondern selber Poli-tiker oder Politikerin werden und Sachen anpacken. Wir respektieren uns gegenseitig. Wir haben ja auch ein Wohlfühlteam dafür organisiert, damit faire Regeln eingehalten werden.

IBO

NACH DEN STARS GREIFEN

CECI



BEN

Im Märkischen Viertel organisieren Jugendliche ihr eigenes Festival für Gleichaltrige. Sie lernen dabei nicht nur, wie viel Arbeit das macht, sondern vor allem viel über sich selbst.

von Anna Scheld

Es ist ein Mittwoch im Frühling um halb fünf nachmittags, als ein paar Jugendliche vor einem quadratischen Gebäude mit orangefarbenen Wänden eintrudeln, um die Welt zu verändern. Zumindest: ihre Welt. Hier ein Handschlag, da eine Umarmung, manchmal Faust auf Faust. Wie jede Woche treffen sie sich im Jugendzentrum comX, um das Jugendfestival Heatwave zu organisieren. Es soll am 3. und 4. Juli auf einer Grünfläche der GESOBAU am Seggeluchbecken stattfinden. Schon zum fünften Mal soll es mehrere Tausend Besucher*innen ansprechen. Das Motto: der Sound gegen Intoleranz. Sie wollen mit dem Festival etwas verändern in ihrem Kiez, ihrem Bezirk, ihrer Bubble. Tatsächlich verändert das Festival aber auch sie.

Die Jugendlichen zwischen 13 und 22 Jahren räumen die Stühle nach draußen und formen einen Stuhlkreis in der Sonne. Es sind nur noch wenige Wochen bis zum Heatwave – und ob es ein Erfolg wird, liegt zum größten Teil in ihren Händen. Das Sozialunternehmen PARTIVA hat 2022 die Ausschreibung des Bezirks Reinickendorf für ein Jugendfestival gewonnen und will, dass es ein Ding von Jugendlichen für Jugendliche wird. Zwar gibt es auch einige erwachsene Coaches, aber die sagen selbst: „Wir sind alle ein Team. Kein Erwachsener steht über den Jugendlichen.“

Viele sind nicht zum ersten Mal dabei: Ibo, 20, kam vor fünf Jahren zum Projekt. Er hält eine Kamera in der Hand, dreht viel für die Social-Media-Kanäle, bewirbt sich gerade auf Ausbildungen zum Mediengestalter. Oder Ceci, 19, die zum vierten Mal dabei ist und nach einer Schulpause gerade ihren Abschluss nachholt. Und Ben, 16, der jeden Mittwoch extra eine Stunde aus Heiligensee herfährt. Er ist zum zweiten Mal dabei.

Im Stuhlkreis schwirren die wichtigsten Fragen umher: „Welche Acts fragen wir an? Wieder Paula Hartmann?“ – „Welche Headliner wollen wir? Das müssen wir heute unbedingt besprechen.“ – „Lasst uns brainstormen, was wir alles im Backstage-Zelt brauchen.“ Die Gruppe überlegt genau, wem sie eine Bühne geben will. Ein großer Teil der Arbeit ist es, Künstler*innen und Songs anzuhören und abzuwägen, ob sie passen. Im ersten Jahr fanden viele von ihnen einen Rapper toll. Leider saß er in einem seiner Videos mitten in einem Hanf-Feld und blätterte Geldscheine durch. Sie haben ihn aussortiert.

Aber wieso verbringen Jugendliche im Märkischen Viertel ihre Nachmittage in Stuhlkreisen? Ibo hing schon länger im comX ab, weil es hier ein Tonstudio gibt und weil Musikmachen ihm alles bedeutet. Er war 16, als jemand ihn fragte, ob er nicht bei einem Festival-Projekt mitmachen wolle. Er witterte seine Chance: „Am Anfang war mir die Organisation nicht so wichtig – meine einzige Absicht war, dass ich dort selbst auftreten kann“, sagt er. Wie toll aber auch die Hintergrundarbeit ist, wurde Ibo erst am Tag des Festivals wirklich bewusst: Er stand auf dem Gelände, sah die große Bühne und die Menschen, die nach und nach den Platz füllten. Plötzlich umgab ihn ein Meer aus Gästen,

„JEDER KANN SEIN DING MACHEN.“

er dachte: „Krass, die kommen wirklich!“ Als er jetzt davon erzählt, schüttelt er ungläubig den Kopf. „Das war crazy.“ Ibo glaubt, dass sich junge Menschen durchaus etwas wünschen, wo ihre Energie hinfließen kann. Dann könnten sie sich auch ganz anders entwickeln. Er dreht sich nach links, zu Ceci. „Sie war am Anfang komplett ruhig. Jetzt ist sie unsere Powerfrau!“, ruft er und legt ihr den Arm auf die Schulter. Ceci lacht. „Sie tut gerade bescheiden, aber später zieht sie mir die Ohren lang.“

Ceci kam vor vier Jahren zum ersten Mal zu den Treffen. „Ich war sehr verschlossen, habe gar nicht geredet. Hier bin ich viel sozialer geworden und ich habe die Menschen richtig lieb gewonnen“, sagt sie. Sie ging ins Organisations-Team, kümmert sich zum Beispiel um Dekoration, denn da kann sie am besten ihre Kreativität ausleben.

Für Ben war das Festivalteam die erste Gruppe, in der er sich angenommen gefühlt hat mit seiner Art und seinem Aussehen. Verschiedene Frisuren, dicke Silberringe, Kreuze als Schmuck – Ben mag es, sich auszuprobieren. „In anderen Gruppen hätte ich Angst, dass sie mich dafür verurteilen“, sagt er, „aber hier ist das nie so. Wir sind alle unterschiedlich, jeder kann sein Ding machen.“

Zusammen lernen die Jugendlichen, dass es bei einem Festival um mehr geht als um die Musik-Acts auf einer Bühne. Es geht um die Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen, auszuprobieren – und einfach umzusetzen. Letztes Jahr war es beim Heatwave zum Beispiel genauso heiß, wie es der Name vermuten lässt. Über Walkie-Talkie fragte jemand: „Ey, wollen wir Wasserpistolen kaufen?“ Sie bekamen dafür tatsächlich 50 Euro Budget – und die Aktion wurde ein voller Erfolg. Hoch die Hände!



**3.-4. JULI 2026
FREIER EINTRITT**

**FESTWIESE AM
SEGGELOCHBECKEN**
Calauer Straße/Finsterwalder
Straße, Märkisches Viertel

Instagram:
@heatwave_festival

WWW.
Hitzewelle gefällig?

Mehr Fotos von Macher*innen
des Heatwave-Festivals auf:
www.hallonachbar.berlin

Jemanden zum Spielen

Manchmal macht Spielen allein nur halb so viel Spaß. Wenn du in Pankow wohnst und Lust auf andere Kinder hast, komm ins Freizeitzentrum Upsala. Hier findest du einen Ort, an dem nachmittags immer jemand auf dich wartet. Zusammen könnt ihr Gitarre oder Keyboard spielen, Pizza backen, Papier herstellen, Hip-Hop tanzen oder Tassen töpfeln.

Freizeitzentrum Upsala

Upsalaer Straße 6
13189 Berlin-Pankow
030 472 20 84
Montags bis freitags: 11–19 Uhr
Samstags und sonntags: 14–19 Uhr
www.fz-upsala.de

Jemanden zum Reden

Du fühlst dich mit deinen Problemen alleine und weißt nicht mehr, was du noch machen sollst? Dir ist alles zu viel, du hast Angst, bist hilflos oder verzweifelt? Es gibt Menschen, die du anrufen und denen du alles erzählen kannst. Menschen, die dir zuhören, dich ernst nehmen und unterstützen – ohne es weiterzusagen und ohne über dich zu urteilen.

Nummer gegen Kummer:

kostenfrei unter 116 111
www.nummergegenkummer.de

Du möchtest lieber schreiben als sprechen?
Dann nutze diese Plattform:
JugendNotmail.Berlin
www.jugendnotmail.de

Hilfe bei Hausaufgaben

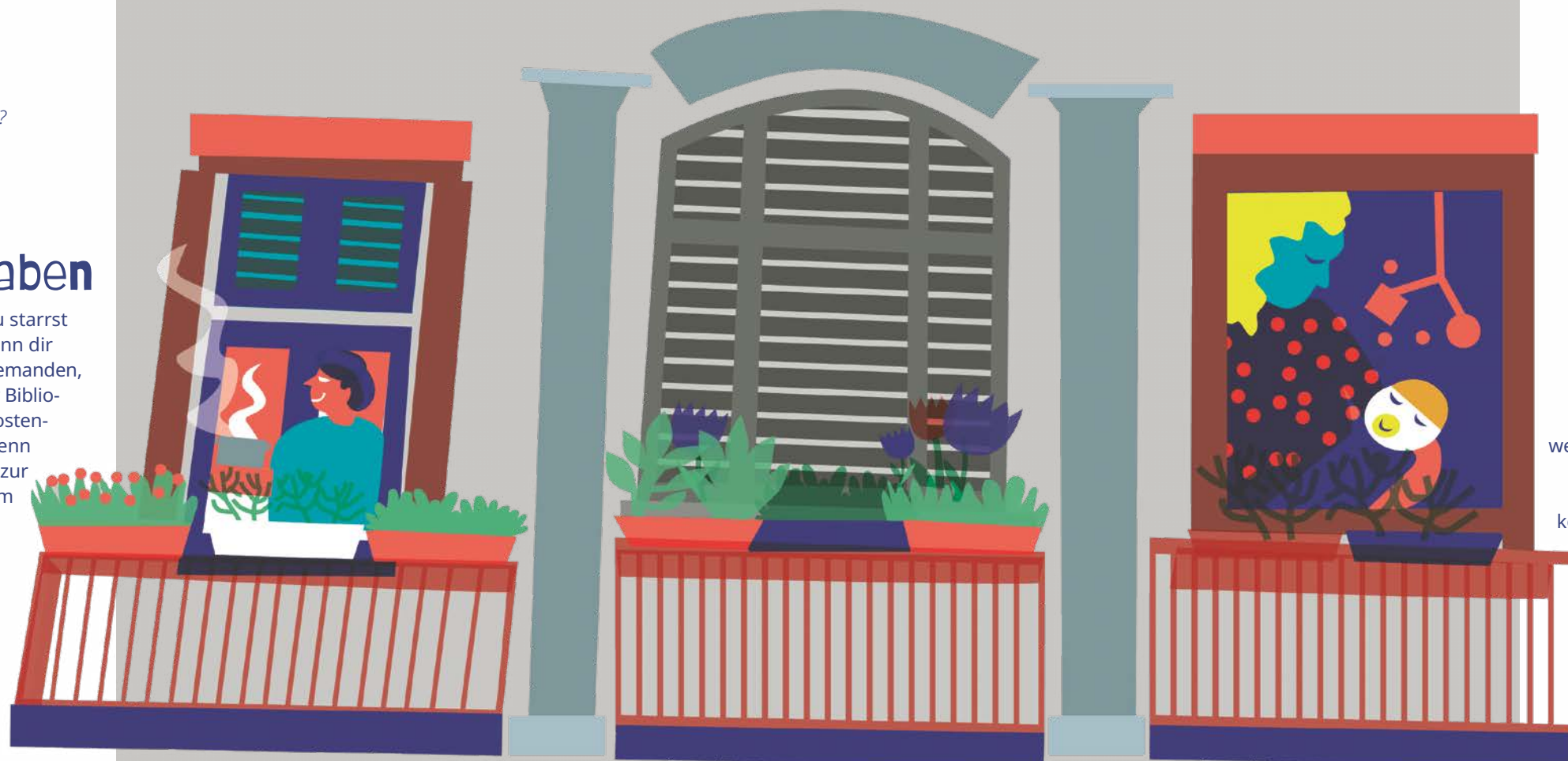
Die Aufgaben liegen auf dem Tisch. Du starrst sie an. Sie starren zurück. Zu Hause kann dir niemand helfen. Macht nichts. Es gibt jemanden, der dich unterstützt. Frag mal in deiner Bibliothek nach; die Menschen dort bieten kostenlose Hilfe bei Hausaufgaben an. Und wenn du im Märkischen Viertel wohnst, geh zur Hausaufgabenhilfe ins Stadtteilzentrum Nachbarschaftsetage:

GESOBAU-Nachbarschaftsetage

Wilhelmsruher Damm 124
13439 Berlin-Reinickendorf
0176 19 83 12 70
mv-etage@albatrosggmbh.de
Montags bis freitags: 14–17 Uhr



WAS BRAUCHST DU?



Etwas Warmes zu essen

Ein voller Bauch macht vieles leichter. Wenn es zu Hause gerade knapp ist, musst du nicht hungrig bleiben. An den Standorten des christlichen Kinder- und Jugendwerks „Die Arche“ in Berlin kannst du jeden Tag kostenlos Mittag essen – du bist jederzeit willkommen. Zum Beispiel hier:

Die Arche

Tangermünder Straße 7
12627 Berlin-Hellersdorf
030 992 88 88 00
www.kinderprojekt-arche.de

Jemanden, der mich beschützt

Deine Eltern streiten sich oft oder lassen ihre Wut an dir aus? Du wirst von jemandem bedroht, geschlagen, schlecht behandelt, unter Druck gesetzt oder kontrolliert? Nein, das ist niemals in Ordnung. Und du trägst keine Schuld daran. Vor allem bist du damit nicht allein. Denn es gibt Menschen, die dafür sorgen, dass dir nichts passiert. Ruf an!

Kindernotdienst: 030 61 00 61
www.kindernotdienst.de

Jugendnotdienst: 030 61 00 62
www.jugendnotdienst-berlin.de

Mädchennotdienst: 030 61 00 63
www.maedchennotdienst-berlin.de

Hotline Kinderschutz: 030 61 00 66
www.hotline-kinderschutz.de

Einen schönen Urlaub

Ferien. Deine Eltern müssen arbeiten. Oder ihr habt nicht genügend Geld, um wegzufahren. Dann schnapp dir deine Eltern und meldet euch beim Deutschen Familienverband Berlin: Mit dem Programm „Familien in Fahrt“ könnt ihr gemeinsam verreisen – ruft einfach an oder schreibt eine E-Mail.

Deutscher Familienverband Berlin

Helena Baumeister
030 45 30 01 20/0176 36 39 18 27
helena.baumeister@dfv-berlin.de
www.dfv-berlin.de

DEN WOLHNEN



Dieser Kiezspaziergang wird ein ganz besonderer, denn die Sechstklässler*innen der Mendel-Grundschule in Pankow wissen selbst nicht, wohin die Reise geht. Sie haben von uns Aktionskarten bekommen, die ihnen die Richtung weisen. Beim sogenannten Driften geht es darum, eine vertraute Umgebung neu kennenzulernen.

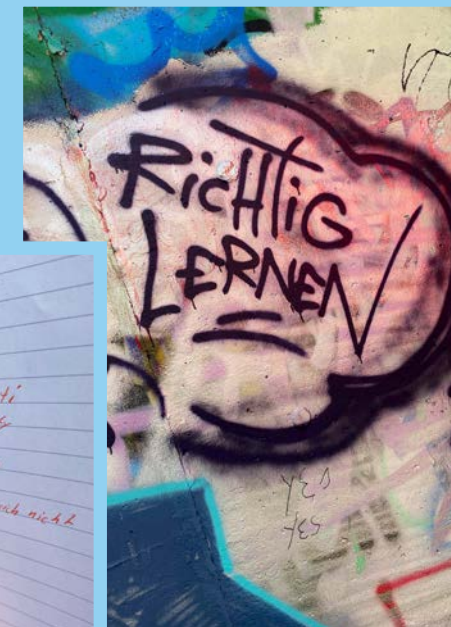
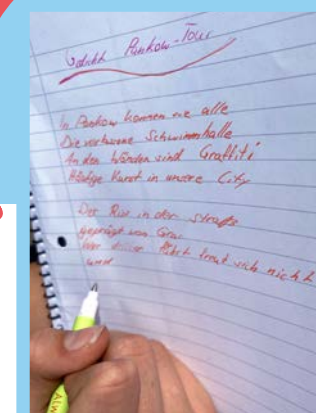
Elisa, Nika, Nurit, Paula, Esther, Annabell, Mayla, Lotte, Matías und zwei Maries engagieren sich in der Schülerzeitung und ziehen mit Stadtkarte, Kompass, Fotoapparat, Zettel und Stift los auf eine ungewöhnliche Recherche. Sie starten an ihrer Schule. Was sie beschäftigt: Lässt sich überhaupt noch Neues finden an einem Ort, den sie alle so genau kennen?

von Judith von Plato

ENTGEGEN

1

„Lauf nach Westen, bis du etwas entdeckst, das man als Kunst bezeichnen könnte.“



„Das ist Kunst.“ – „Nein, das ist keine Kunst.“ – „Was ist denn überhaupt Kunst?“ Die Sechstklässler*innen stehen vor einem Graffiti und diskutieren. Die erste Aufgabe, die sie gezogen haben, hat sie gleich in philosophische Diskussionen gestürzt. Um sie zu lösen, müssen sie aber erst einmal herausfinden, wo überhaupt Westen ist. Mit Kompass und Karte schaffen sie es. Losstiefeln können sie trotzdem nicht einfach. Der Schulzaun lässt sie den Umweg durch die Gasse mit den Graffiti laufen. Nach längerer Debatte lautet ihr vernichtendes Urteil: Für Kunst reicht das nicht. Elisa freut sich trotzdem. Die Graffiti hatte sie sich nie genau angeschaut, dabei läuft sie häufig auf ihrem Schulweg an ihnen vorbei. Dann am Ende der Gasse bleibt die Gruppe an der alten Schwimmhalle stehen. Sie ist längst nicht mehr in Betrieb, der Ort ziemlich runtergerockt. Aber die Schönheit der alten Architektur lässt sich dennoch erahnen unter den Verzierungen durch jüngere Graffiti. Dieser Mix überzeugt: Irgendwo ist da Kunst.

2

„Lauf in die entgegengesetzte Richtung und finde einen Riss in der Straße.“



Das ist leicht. Die Gruppe braucht sich nur umzudrehen. Auf der Straße direkt vor der alten Schwimmhalle klaffen jede Menge Risse. Einige Kinder hätten sie fast übersehen, so sehr hat sich die Natur die Straße wieder zu eigen gemacht: Gras überwuchert den Asphalt. Doch gerade diejenigen, die auf dem Fahrrad zur Schule fahren, kennen die Risse nur allzu gut. Jeden Tag spüren sie sie am eigenen Leib. „Der Riss in der Straße, geprägt von Gras. Wer drüberfährt, freut sich nicht und verzieht düster sein Gesicht“, reimen Nika und Marie.



SUCHEN



„Lauf in die Richtung, aus der das Licht kommt, und finde einen Spiegel.“

Die Gruppe setzt sich in Bewegung, der Sonne entgegen. Erst mal loslaufen. Wo gibt es draußen schon Spiegel? Da haben sie eine Idee. Sie müssen schon

an Dutzenden Spiegeln vorbeigezogen sein: All die Autos haben doch Spiegel. Sie entscheiden sich für einen Audi. Während Nika und Marie über den Spiegel reimen, zeichnet Matías im Turbo das Auto nach. Ein schickes abstraktes Bild oder wie er selbst befindet: „Es sieht aus, als seien zwei Steine darauf gekracht.“ Die anderen haben Fragen, so viele Fragen zum Auto. Wem gehört es? Will die Person, die es nutzt, damit angeben? Warum? Einem Rentner auf einem Balkon fällt die kuriose Gruppe auf. „Was erforscht ihr?“, ruft er vom Balkon herunter. Sie kommen ins Gespräch.

„Lauf nach Osten, bis du etwas siehst, das dich erschreckt.“

Jetzt wird es spannend. Die Kinder sind auf der Hut: Sie suchen nach etwas Horror. Da plötzlich fällt einem der Mädchen die demolierte Brille auf, aufgespießt auf einem Zaun. Die Gruppe engagiert sich nicht ohne Grund in der Schulzeitungs-AG: Zig Geschichten fallen den Schüler*innen ein. Lotte ist überzeugt: Hier handelt es sich um einen Kriminalfall. Die Brille, ganz klar, muss einer reichen Witwe im Pelzmantel gehört haben. „Dieses Blatt ist der einzige Zeuge“, ruft Paula und beschlagnahmt ein verdorrtes Blatt am Tatort. Währenddessen knipsen Nurit und Elisa Fotos. Das Dokumentieren macht ihnen nicht nur Spaß. Sie fasziniert auch, wie unterschiedlich die Realität wirken kann – nur durch einen neuen Winkel oder anderes Licht.



FOTOGRAFIEREN

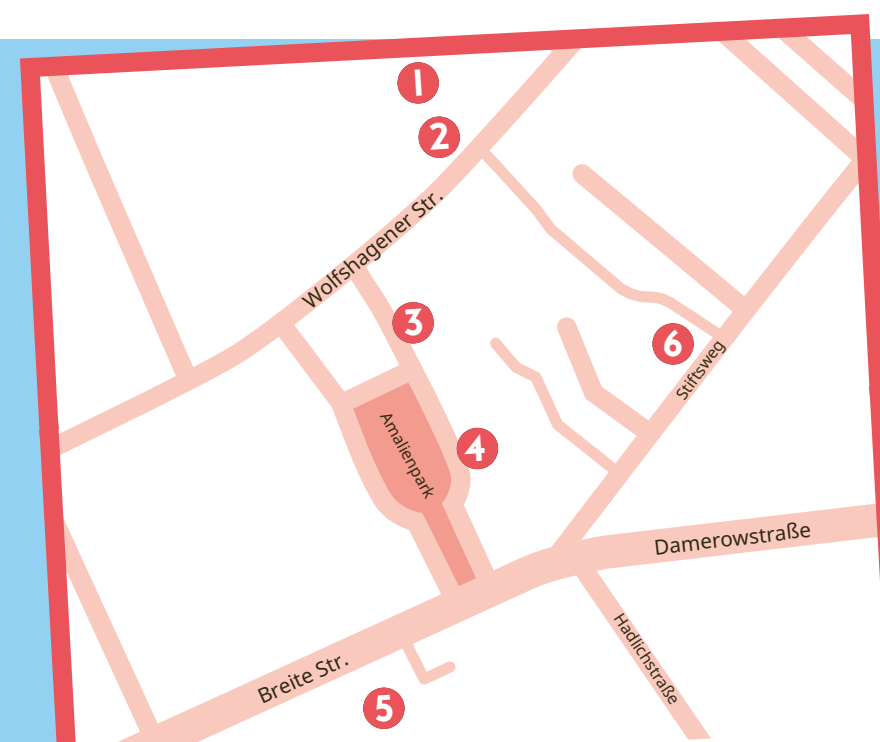


„Geh in die Richtung, in der du am meisten Wolken siehst.“

Nach dem Schreck geht es weiter. Die Schulzeitungsredakteur*innen schlendern gemütlich umher. Sie möchten dorthin, wo sie die meisten Wolken sehen. Das ändert sich aber andauernd und so entscheiden sie, dorthin zu gehen, wo sie hingehen wollen. Und das ist in diesem Moment dort, wo sie den schönsten Blick auf den Himmel haben: im Park an der Caritas-Klinik. Hier ist es ruhiger. Mit dem Blick auf den Himmel gerichtet, wirkt der Verkehr am Boden weit weg. „Wie schön wäre es, wenn man sich da oben auf die Wolken fallen lassen und auf ihnen schweben könnte?“, schwärmt Nika. „Wolken so weiß wie Watte, wovon jedes Kind schon mal ein Träumlein hatte. Sie schweben weit oben, vom Wind geschoben“, reimen sie und Marie.

„Lauf nach Norden, bis du etwas zum Spielen findest.“

Ihre letzte Aufgabe zieht sie zurück in den Norden. Inzwischen sind sie routiniert im Umgang mit Stadtplan und Kompass. Ihr Plan: zurück zur Schule, um dort etwas zum Spielen zu suchen. Doch dort kommen sie nicht an. Noch davor stoppen sie an einem unscheinbaren Vorgarten. Die Gruppe ist sich einig: Der Zaun eignet sich perfekt zum Turnen und auch die Wiese lädt zum Fangenspielen ein. Eine Bewohnerin guckt skeptisch herüber, aber sie sagt nichts. Und so verwandelt sich der Vorgarten zum Spielplatz. Ob die Gruppe Neues entdeckt hat? Neues nicht unbedingt. Aber so viel Schönes, sagt Marie: „Ich habe vieles gesehen, dem ich sonst keine Beachtung schenke.“ Ein paar lilarote Blumen haben es ihr besonders angetan. „Meistens habe ich beim Laufen ein Ziel und dann bin ich darauf fokussiert, nicht auf das, was hier ist“, sagt sie und hat einen Vorsatz: „Ich versuche jetzt, mehr darauf zu achten.“



www.

Ihr wollt auch driften?
Auf www.hallonachbar.berlin
findet ihr weitere Aktions-
karten, mit denen auch ihr
eure Umgebung neu
entdecken könnt.



Das ist kein Stock

Kinder lieben Stöcke. Im Kindergarten und Grundschulalter schleppen sie unermüdlich Zweige und Äste mit sich herum, die in ihrer Fantasie alles sein können: Schwerter, Stifte, Zauberstäbe, Raketen, Besen, Tiere, Zwerge. Jedes hölzerne Fundstück trägt eine eigene Geschichte in sich und ist deswegen von höchstem Wert. Die Erziehungsexpertin Nicola Schmidt glaubt, dass dieses Verhalten evolutionär bedingt ist. Kinder wollten sammeln und jagen – wie es die Menschheit zwei Millionen Jahre lang getan hat. „Und das Einzige, was ihnen oft bleibt bei uns, ist das Sammeln, weil unsere Kinder nicht mehr jagen und auch nicht mehr Feuer machen können“, sagte sie der

Presseagentur dpa. „Insofern sollten wir ihnen das auf jeden Fall lassen.“

Kinder eignen sich mit dem Sammeln von Naturmaterialien ihre Umgebung zunächst einmal sinnlich an. Sie greifen nach einem Stock – und begreifen dadurch die Welt. Ist er leicht und hohl – und eignet sich als Blasrohr? Ist er knubbelig und schwer – und hat ein ulkiges Gesicht? Ist er stabil und groß – und kann mit anderen eine Höhle werden? Die Stocksammlung eines Kindes ist für viele Erwachsene oft nerviger Müll. Für Erziehungswissenschaftler*innen steckt darin aber eine Vorform des Datensammelns und -sortierens. Und für Kinder: ist sie der größte Schatz.

SPIELTRIEB

Wer Kids hat, braucht Platz. Wir stellen fünf GESOBAU-Spielplätze vor, auf denen kleine und längst ausgewachsene Kinder sich austoben können.

1

Alle hoch da!

Sechs Baumhäuschen sind im Spielwäldchen mit Seiltunneln und Brücken verbunden. Bis zu fünf Meter hoch führt der Hochseilgarten durch die Bäume, bevor es über Leitern und Rutschen wieder runtergeht. Huiiiiiiiii ...

Senftenberger Ring 35/35a, 13435 Berlin

2

Allerhand

Spielgelände ohne Ende! Auf dem Schluchten-spielplatz kann man klettern, bouldern, schaukeln, auf Trampolinen hüpfen oder den Dschungelpfad erkunden. Für Größere gibt's Boxelemente und einen Bolzplatz. Und wer seine Ruhe haben will, versteckt sich in der Waldschlucht.

Quickborner Straße 69/
Treuenbrietzener Straße 27,
13439 Berlin

3

Allgemeinplatz

Auf den Spielplätzen rund um die Brigitte-Reimann-Straße kommen Anwohnende und Familien aus dem angrenzenden Wohnquartier in Hellersdorf gern zusammen. Unser Tipp: von hier einfach zum nahe gelegenen Stadtpark weiter-spazieren, wo es noch mehr zu entdecken gibt.

Brigitte-Reimann-Straße, 12627 Berlin

4

Einer für alle!

Auf dem Spielgelände in Waidmannslust gibt es eine Babyrutsche, Spielhäuser und auch genug Platz für alle, denen Spielen schon zu peinlich ist. Ein wunderbares Kooperationsprojekt mit dem evangelischen Kirchenkreis Reinickendorf, das Wohnen, Kita und Familienzentrum verbindet.

Titiseestraße 7, 13469 Berlin

5

Alle Mann an Bord!

In Weißensee kann man an Bord eines Holzschiffes klettern, rutschen oder von hohen Wellen, einsamen Inseln und Piratenschätzen träumen. Das Besondere: Die Gestaltung des Spielplatzes wurde zusammen mit Kindern der Georg-Zacharias-Grundschule geplant.

Hansastraße 100, 13086 Berlin

Held*innenplätze

Extra fürs Märkische Viertel:
Hol dir den neuen Faltplan
mit allen Spielplätzen im
Kiez – zum Beispiel hier:
VIERTELpunkt im „Märkischen
Zentrum“.

HOCH HINAUS

Für viele Kinder ist es ein Traum: einmal mit einem echten Bagger ein Loch buddeln. Für die neunjährige Stella wird dieser Traum auf einer Baustelle der GESOBAU wahr. Aber was hat das alles mit einer Raupe zu tun und was genau macht eine Katze am Kran?

von Judith Jenner

Der rote Kran ist unsere Orientierung, um die Baustelle in Hellersdorf zu finden. Er ragt hinter einigen niedrigen Häusern in den bewölkten Himmel. Die neunjährige Stella legt den Kopf in den Nacken, ihre Augen wandern an den Gerüsten um Einfamilienhäuser nach oben. „Ganz schön hoch“, sagt sie, „wo ich doch schon an der Kletterwand Höhenangst bekomme.“ Die Neunjährige darf heute etwas tun, was eigentlich kein Kind darf: auf einer Baustelle herumstrolchen, Bagger fahren, vielleicht sogar den roten Kran steuern? Wenn es nach ihr ginge, würde sie am liebsten eine Abrissbirne schwingen, aber auf der Baustelle „Quartier Stadtgut Hellersdorf“ der GESOBAU wird nichts abgerissen, sondern aufgebaut. Ich darf Stella als Autorin bei ihrem Selbstversuch als Bauarbeiterin begleiten. Sie ist einverstanden, dass ich ihr währenddessen Löcher in den Bauch frage. „Aber nicht mit der Abrissbirne, okay?“, sagt sie. Am Fuße des roten Krans treffen wir Paul Kochan. Er ist Bauleiter und überwacht die Bauarbeiten für 76 Wohnungen, die hinter den eingerüsteten Einfamilienhäusern entstehen. Nachverdichtung heißt das. Die neuen Häuser entstehen auf einem alten Industriegelände zwischen Wohnhäusern und einem Supermarkt. Das hat den Vorteil, dass die Menschen alles, was sie zum Leben brauchen, in der Nähe haben: Bushaltestelle, Schulen, auch Straßen müssen nicht extra neu gebaut werden, wie das bei einem Neubau weiter draußen der Fall wäre. Der Nachteil ist, dass Menschen, die bereits in der Umgebung wohnen, eine Baustelle vor der Nase haben, mit Staub und Lärm leben müssen, bevor die neuen Nachbar*innen einziehen können. Weil Berlin dringend mehr bezahlbaren Wohnraum braucht, baut die GESOBAU solche neuen Wohnungen. Gerade entstehen 3.354 neue Wohnungen in 31 Projekten – einige befinden sich bereits im Bau, andere noch in der Vorbereitung.

Stella darf heute den roten Kran lenken. Zum Glück muss sie dafür nicht in schwindelerregende Höhen hinaufsteigen, obwohl es oben eine kleine Kabine gibt. Stattdessen hängt ihr Paul Kochan die Kranfernbedienung um den Hals und erklärt ihr die beiden Hebel: „Mit diesem lenkst du die Katze, mit der anderen kannst du das Seil hoch- und runterfahren.“ Die Katze ist kein Tier, sondern der bewegliche Teil des Kranarms, der nach vorn und hinten gleitet.



»DAS WAR
EINFACHER, ALS
ICH GEDACHT
HABE.«

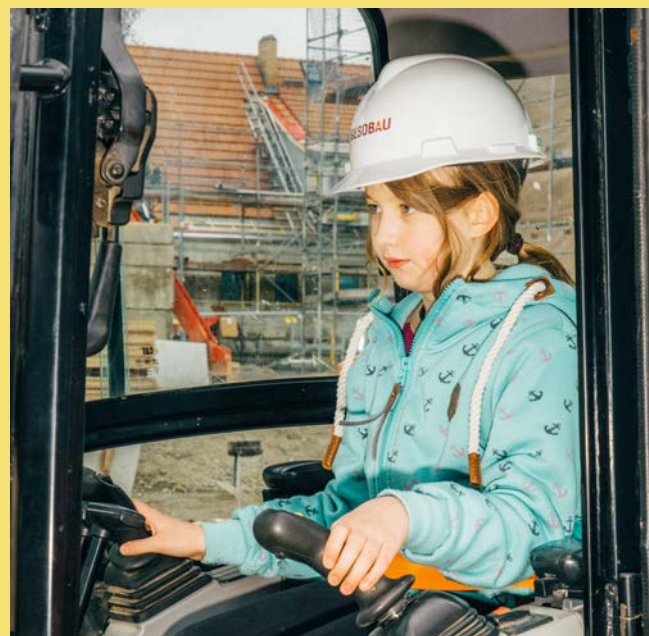
An ihm baumeln Metallketten, an denen Metallstäbe hängen, die aussehen wie riesige Korkenzieher. Stella hat schnell raus, wie sie Kran und Katze bewegen muss, obwohl das ziemlich kompliziert ist: Der Kran bewegt sich links, wenn sie den Hebel nach rechts schiebt und umgekehrt. „Liegt wohl am Zocken mit dem Controller“, mutmaßt sie, während sie konzentriert mit zusammengekniffenen Augen gen Himmel blickt. Aber das hier ist kein Spiel. Das merkt Stella, als ihr ein Bauarbeiter zuwinkt. Er braucht den Stahl für die Verstärkung der Bodenplatte des neuen Hauses. Auf das von ihm gebaute Stahlgerüst wird später Beton gegossen. Mit ein bisschen Hin- und Hergeruckel lädt Stella die Fracht fast punktgenau dort ab, wo sie benötigt wird. Die Bauarbeiten können weitergehen. Dann sagt Paul Kochan: „Dreh ihn doch mal etwas schneller.“ Stella gibt Gas und tatsächlich nimmt der Kranarm über den Bäumen Fahrt auf und dreht zügige Runden im Kreis. Was wohl die Hellersdorfer*innen denken, die das Baugerät an diesem Freitagnachmittag beobachten?



»ICH HABE
ETWAS
GELEHRT UND
SPAß GEHABT.«

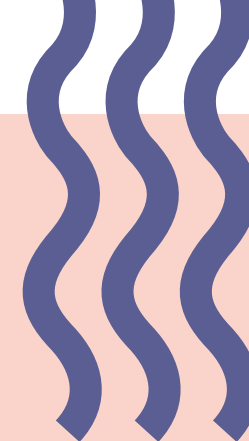
Ein tanzender Kran in Feierlaune, der sich aufs Wochenende freut? Als der Kran seine Runde beendet hat, nimmt Stella die Fernbedienung ab und lockert die Schultern, denn das Gerät hat Gewicht. Und wie war das, zum ersten Mal einen Kran zu lenken? „Das war einfacher, als ich gedacht habe – und gleichzeitig genau so“, sagt sie.

Doch das Abenteuer Baustelle ist noch nicht vorbei. „Wie wäre es mit einer Runde Baggerfahren?“, fragt Paul Kochan. Stella nickt begeistert. Er bringt einen Mini-Bagger in Position, der irgendwie niedlich wirkt, als wäre er einem Cartoon entsprungen. Um auch auf unebenem Gelände fahren zu können, hat er keine Räder, sondern bewegt sich auf Ketten voran. Raupenbagger heißt er daher. Nach der Katze ein weiteres Tier, das wir nicht auf einer Baustelle vermutet hätten. Stella klettert ins Fahrerhäuschen. Auf dem Sitz legt sie pflichtbewusst sofort den orangefarbenen Anschnallgurt um und rückt ihren weißen Helm gerade. Paul Kochan erklärt ihr die Funktionen der Joysticks links und rechts des Sitzes. Mit ihnen lässt sich der Löffelstiel bewegen, also der



untere Teil, an dem die bewegliche Schaufel, auch Löffel genannt, befestigt ist. Mit zwei schlanken Hebeln vor ihren Knien kann Stella vor- und rückwärts fahren. Erst bewegt Stella den Bagger nur zaghaft, sodass die Schaufel etwas in der Luft schlenkert. Dann traut sie sich mehr zu und das kleine Fahrzeug ruckelt mächtig. Stella schreit erschrocken. Aber Paul Kochan hat zur Sicherheit den Kippschutz ausgefahren, mit dem nichts passieren kann. „Das ist schon komplizierter, als den Kran zu lenken“, meint Stella. Am Anfang greift die Schaufel in die Luft wie ein schnappendes Nilpferd. Nach ein paar Versuchen hat sie den Dreh raus, versenkt die Schaufel in der Erde und buddelt immer tiefer. Unter dem gelben Sand kommen dunklere Erdschichten hervor. Der Boden wird fester, vereinzelt schauen Wurzeln heraus. Tatsächlich soll an dieser Stelle mal der Keller des neuen Mehrfamilienhauses der GESOBAU entstehen. Ausgehoben wird er allerdings von einem viel größeren Bagger, der ein paar Meter weiter steht. Der kleine sei für die präzise Arbeit an Schächten für Wasser- oder Elektroleitungen gedacht, erklärt uns Paul Kochan. Als Stella genug gebaggert hat, hält sie sich beim Aussteigen den unteren Rücken. Weil das Fahrzeug für Erwachsene gebaut ist und nicht für Kinder ihrer Größe, musste sie sich stark nach vorne beugen. Das spürt sie jetzt. Ein Job auf der Baustelle? Eher nicht. Stella möchte aber auch nicht den ganzen Tag am Computer arbeiten wie ihre Mutter. Irgendwas dazwischen, wo sie auch mal draußen ist, fände sie gut.

Stella ist glücklich. „Ich habe etwas gelernt UND Spaß gehabt“, sagt sie strahlend. „Und Spaß ist sehr, sehr wichtig.“ Sie hat am eigenen Körper erfahren, wie aufwendig der Bau eines Hauses ist – und dass einige Menschen Rückenschmerzen riskieren, damit andere später in einer schönen Wohnung leben können. Stella würde ihr Traumhaus aber ganz anders bauen als Paul Kochan, nämlich per Abrissbirne. Klingt widersprüchlich? Sie hat sich das genau überlegt: Sie würde damit einen Felsen aushöhlen und die Geschosse mit Rutschen verbinden. Und es gäbe einen Pool. „Bist du traurig, dass die Zeit auf der Baustelle vorbei ist?“, frage ich und sie schüttelt den Kopf: „Jetzt kommt ja die Nachfreude. Die ist doch genauso wichtig wie die Vorfreude.“



ENDLICH SPIESSER

Unsere Chefredakteurin Greta Taubert findet Spießler toll – zumindest wenn darauf köstliche Beeren aufgereiht sind. Sie serviert sie bei Kindergeburtstagen, Familienfeiern und auch bei Partys mit Erwachsenen sind die Beerenspieße immer als Erstes aufgefuttert. Ob es an den Gummibären liegt, die dazwischen versteckt sind?

ZUTATEN:

Erdbeeren
Himbeeren
Blaubeeren
Brombeeren
Physalis
Weintrauben
Fruchtgummis



ZUBEREITUNG:

1. Als Erstes eine größere und festere Frucht auf den Spieß bis nach unten schieben, zum Beispiel eine Traube oder Physalis.
2. Danach in schönem Wechsel die anderen Beeren und Fruchtgummis aufspießen. Für ganz oben eine besonders schöne Beere als Spitze aufheben.
3. Auf einem Teller anrichten und servieren.

Bildet Dönder

Würdest du gern mit deinen Freund*innen Abenteuer erleben, Kriminalfälle lösen oder Ungerechtigkeiten aufdecken? Dann gründe deine eigene Kinderbande!
Eine*r für alle – alle für eine*n!

1

DIE BANDE

Das Wichtigste sind natürlich: die richtigen Leute. Suche in deinem Freundeskreis oder der Nachbarschaft nach abenteuerlustigen Menschen.

Kooooomme!

Logo, bin gleich da!

Yep!

4

DAS ZEICHEN

Damit ihr erkennt, wer zu eurer Gruppe gehört, braucht ihr ein Erkennungszeichen – zum Beispiel: Freundschaftsbänder. Sucht euch Garn mit Farben, die zu eurer Bande passen, und knüpft Armbänder daraus. **So geht's:**

Verknote **4 bunte Fäden aus Naturgarn** (ca. 1 m lang) an einer Seite miteinander, lass dabei 10 cm Platz nach oben. Diesen Knoten kannst du mit einer **Sicherheitsnadel** an deiner Hose befestigen, die Fäden nebeneinander legen und losflechten.

Faden **A** wird nacheinander um **B, C und D** geknotet. Danach wird **B** nacheinander um **C, D und A** geknotet. Und immer so weiter, sodass bunte Reihen entstehen. Wenn das Freundschaftsband lang genug ist, legst du es ums Handgelenk und verknotest alles miteinander.

2

DER TREFFPUNKT

Nur ihr kennt den Ort, an dem ihr euch für geheime Gespräche trifft. Ein besonderer Baum im Park? Ein Treppenaufgang? Ein versteckter Hinterhof?

3

DER NAME

„Die wilden Hühner“, „Die drei ???“ oder „Vorstadtkrokodile“ – richtige Kinderbanden brauchen einen guten Namen. Was passt zu euch?

ILLUSTRATION: Juliane Filep

GEWINN-SPIEL: HEISS AUF EIS?



Es ist gar nicht so leicht zu sagen, wonach der Sommer schmeckt: Holunderblütensaft, Schnittlauchbrot, gekühlte Melonenstücke, Freibad-Fritten? Für uns heißt Sommer: Eis. Der Sommer ist nicht vorbei, solange es Eiscreme gibt. Eis geht immer. Eis ist süß, kalt, unvernünftig. In dieser Saison kostet eine Kugel gutes Eis in Berlin drei Euro und mehr. Wäre es da nicht schön, wenn man sich sein Eis zu Hause selber machen könnte?

WIR VERLOSEN

die Eismaschine „Cream Dream“ von UNOLD, die zuvor eingefrorene Zutaten in wenigen Sekunden zu Eiscreme, Sorbets oder Slushes oder Frozen Drinks verwandelt.



Dafür müssen Sie allerdings den kleinen Fuchs finden, den wir in dieser Ausgabe versteckt haben, und auf unserer Website am Gewinnspiel teilnehmen:

www.hallonachbar.berlin/gewinnspiel

Hiermit weisen wir Sie darauf hin, dass wir im Zusammenhang mit unserem Gewinnspiel personenbezogene Daten verarbeiten. Über die Verarbeitung Ihrer Daten sowie über Ihre Datenschutzrechte informieren wir in unserer Datenschutzerklärung, abrufbar unter: www.gesobau.de/datenschutz

HERAUSGEBER

„Hallo Nachbar“ ist das Magazin der GESOBAU AG

Stiftsweg 1, 13187 Berlin

www.gesobau.de

Telefon: 030 4073 1567

E-Mail: hallo.nachbar@gesobau.de

www.hallonachbar.berlin

PROJEKTLEITUNG

Hélène Reick (v. i. S. d. P.), Birte Jessen (Leiterin Unternehmenskommunikation), Isabel Canet

VERLAG

PEPERONI Kommunikationsagentur

für gesellschaftlichen Wandel GmbH

Geschäftsführung: Jochen Kirch, Tobias Löser

Friedrichstraße 23 A

10969 Berlin

www.peperoni.berlin

PROJEKT- UND REDAKTIONSLEITUNG

Greta Taubert, Michael Wasner, Tobias Löser

ART-DIREKTION, BILDREDAKTION

Tidian Camara, Julia Fernández

BILDNACHWEISE

Titel und Rückseite: Nouk, 10 Jahre; S. 2–5 (Kinderfotos): privat, außer: S. 2 *oben links*: Stephan Pramme; S. 3 *Mitte links*, S. 28, S. 33: PEPPERONI Kommunikationsagentur für gesellschaftlichen Wandel GmbH; S. 6–7, S. 18–19: Verena Brüning; S. 8 *oben links*, S. 9 *oben*: GESOBAU AG; S. 8 *oben rechts*: freepik; S. 9 *unten*: magnific/ravitaliy; S. 10–11, S. 29 *Illustration*: Julia Fernández; S. 12–17 *Zeichnungen*: Drittklässler*innen, Mendel-Grundschule (Pankow); S. 20: Linda David; S. 22–23 *Illustration*: Zsuzsanna Ilijin; S. 24, S. 26 *oben links*, S. 26 *unten rechts*, S. 27 *oben*, S. 27 *Mitte*: Judith von Plato; alle weiteren Fotos S. 25–27: Schülerzeitungs-AG, Mendel-Grundschule (Pankow); S. 30–32: Hannes Jung; S. 34 *Illustration*: Juliane Filep; S. 35: Unold AG

LEKTORAT

Dr. Birgit Gottschalk · www.die-korrektorin.de

DRUCK

Möller Pro Media GmbH, Ahrensfelde

AUFLAGE

50.000 Exemplare

Mieter*innen der GESOBAU können in der App „GESOBAU Berlin“ alle Anliegen rund um ihren Mietvertrag jederzeit und unkompliziert kommunizieren.



